

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 33 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Scheinbar“ und „anscheinend“ sind nur scheinbar dasselbe!

„Die Bormanns führen scheinbar eine sehr glückliche Ehe“, sagte jemand von seinen Nachbarn. Wahrscheinlich meinte er das Gegenteil, denn was er sagte, war: „Das Glück der Bormanns ist ein Scheinglück, es scheint nur so, als ob sie glücklich wären; in Wirklichkeit liegen sie sich dauernd in den Haaren.“ Richtig wäre wohl gewesen: „Anscheinend führen die Bormanns eine sehr glückliche Ehe.“ Wie verhält es sich mit dem Satz: „Paul leidet scheinbar sehr unter dem Verlust des Geldes“? Leidet er oder leidet er nicht?

Scheinbar ist einzig dann richtig, wenn man feststellen will, daß die Wirklichkeit anders ist als der Schein; *anscheinend* ist dann am Platze, wenn man vermutet, Schein (Anschein) und Wirklichkeit stimmten überein, ohne daß man dessen ganz sicher ist. *Scheinbar*: Der Schein trügt; *anscheinend*: Der Schein deutet es an. *Scheinbar* ist negativ, *anscheinend* positiv. Wenn also jemand sagt, Paul leide scheinbar sehr unter dem Verlust des Geldes, so will er damit sagen, daß er nur zum Schein leidet, in Wirklichkeit ist ihm der Verlust völlig egal. Soll hingegen ausgedrückt werden, es mache den Anschein, man habe den Eindruck, daß Paul sehr unter dem Verlust leide, dann kann es nur heißen: „Paul leidet anscheinend sehr unter dem Verlust des Geldes.“

Richtige Sätze mit *scheinbar*: *Scheinbar* dreht sich die Sonne um die Erde — es scheint nur so, in Wirklichkeit ist es umgekehrt. Der Schuß traf ihn scheinbar ins linke Bein — in Wirklichkeit ging er daneben. Die Antarktis ist scheinbar ein riesiger Eisberg — in Wirklichkeit ist unter dem Eis ein ganzer Kontinent versteckt. Er ließ sich scheinbar auf den Handel ein — tatsächlich wollte er davon nichts wissen. Zahlreiche Untersuchungen beweisen, daß Angetrunkenheit nur scheinbar mit Kaffee bekämpft werden kann. In der Koalition ist scheinbar alles in bester Ordnung; wer jedoch hinter die Kulissen sieht...

Richtige Sätze mit *anscheinend*: *Anscheinend* ist er mit seinem Los zufrieden — jedenfalls hat er noch nie aufbegehrt. Der Mond ist anscheinend eine einzige Sand- und Felswüste — das jedenfalls beweisen die jüngsten Raumfahrten. *Anscheinend* hatte sie furchtbar Angst vor dem Hund — sie war ganz bleich und zitterte.

Am häufigsten sind falsche Sätze mit *scheinbar*: Die EG wäre scheinbar nicht abgeneigt, mit Jugoslawien zu verhandeln, denn die Unabhängigkeit dieses Landes von Moskau ist auch für sie von großer Bedeutung. Der Bauer erwartete eine gute Zuckerernte, da der heiße Sommer den Zuckergehalt der Rüben scheinbar stark erhöht hat. Die Aufständischen stießen von Westen gegen die Hauptstadt vor, wobei sie scheinbar von der Küste ausgegangen waren. Die Besucher des Lokals wechseln nie ein Wort miteinander; scheinbar hassen sie einander.

Nicht verwechselt werden also diese beiden Adverbien von vielen Leuten; vielmehr scheinen manche nur eines: scheinbar, zu kennen. Das ist schade, denn nur im Deutschen gibt es diese beiden so ähnlichen und doch so verschiedenen Adverbialformen des Verbs *scheinen*, und sie tragen zum Reichtum unserer Sprache bei. Wir wollen sie nun wirklich nicht verarmen lassen!

Hans U. Rentsch